

Hat das europäische Sozialmodell dem Anstieg der Ungleichheit widerstanden?

Ungleichheiten und Umverteilung in Europa, 1980–2017

Thomas Blanchet, Lucas Chancel, Amory Gethin

Zusammenfassung

Europa zählt zu den Kontinenten, die den seit Anfang der 1980er Jahre weltweit zu beobachtenden Anstieg der Einkommensungleichheit noch am erfolgreichsten begrenzen konnten. Dennoch ist auch in Europa das Wachstum ungleich verlaufen: Zwischen 1980 und 2017 wuchs das durchschnittliche Einkommen des oberen 1% der reichsten Europäer doppelt so schnell wie das der unteren 50%. Dieser Anstieg der Ungleichheit, der in fast allen europäischen Ländern festzustellen ist, fand im Kontext eines zunehmenden Steuerwettbewerbs zwischen den Ländern Europas statt, der das Prinzip der progressiven Besteuerung untergräbt.

Bisher haben sich die EU-Institutionen auf die Verringerung von Ungleichheiten zwischen den Mitgliedsstaaten konzentriert. Die Unterschiede im nationalen Durchschnittseinkommen erklären jedoch nur einen kleinen Teil der Ungleichheiten in Europa; der Großteil ist das Ergebnis von Ungleichheiten innerhalb der einzelnen Länder. Folglich tragen EU-Maßnahmen nur wenig dazu bei, integrativere Formen des Wachstums zu fördern. Die Armutsquote in Europa liegt heute bei 21% und ist damit noch exakt genauso hoch wie Mitte der 2000er Jahre.

Wenn die Ungleichheiten in Europa heute deutlich geringer ausgeprägt als in den USA, dann vor allem weil die Sozial- und Steuerpolitik der europäischen Staaten eine stärker egalitäre Verteilung der Vorsteuer-Einkommen ermöglicht: Insbesondere die Bildungs- und Gesundheitssysteme sind egalitärer ausgerichtet als in den USA. Wenn die Europäische Union einen Anstieg der Ungleichheit auf dem Kontinent in Zukunft verhindern möchte, muss sie die Bedingungen für eine langfristige und gerecht verteilte Finanzierung der öffentlichen Dienstleistungen schaffen, und zwar vor allem durch eine progressivere Besteuerung von Individuen und Unternehmen auf europäischer Ebene.

Webseite der Studie: WID.world/europe2019.

Medienanfragen: olivia.ronsain@wid.world.

Einführung

Globalisierung, technologischer Wandel und wachsende Ungleichheit sind wesentliche Merkmale der aktuellen politischen und ökonomischen Entwicklung. Dennoch ist es nicht leicht, diese Einkommensunterschiede in Europa und ihre langfristige Entwicklung klar und präzise zu definieren. Die europäischen Institutionen haben sich kürzlich verpflichtet, die Entwicklung der Ungleichheit innerhalb der Mitgliedstaaten mithilfe der 2017 beschlossenen Europäischen Säule sozialer Rechte zu erfassen sowie die 2015 unter Federführung der Vereinten Nationen beschlossenen Nachhaltigen Entwicklungsziele umzusetzen. Gegenwärtig fehlt der EU jedoch noch ein geeignetes Instrumentarium, um die Einkommensdynamik einheitlich anhand amtlicher Daten zum Wachstum der Nationaleinkommen zu messen und nationale und regionale Verläufe miteinander zu vergleichen.

Durch die Mobilisierung neuer Daten und die Harmonisierung nationaler Einkommens- und Vermögensberichte (die Quellen, die zur Berechnung des BIP-Wachstums verwendet werden) sowie durch Haushaltsbefragungen (siehe [Kasten auf S.11](#)) ist es nun erstmals möglich, die Entwicklung der Vorsteuer- und Nachsteuer-Einkommensungleichheit sowohl innerhalb Europas als auch zwischen den europäischen Ländern systematisch zu untersuchen. Diskussionen über die Staatsverschuldung, makroökonomische Ungleichgewichte oder Wachstum können nun unter dem Aspekt ihrer Auswirkungen auf die Einkommensverteilung analysiert werden.

Wer waren beim europäischen Wirtschaftswachstum der vergangenen vierzig Jahre die Gewinner und Verlierer? Welche Rolle spielt bei diesen Entwicklungen das Aufholen der ärmsten Länder? Wie stellen sich diese Dynamiken im Vergleich zu den in den USA beobachteten dar?

Die neue Studie [“How Unequal is Europe? Evidence from Distributional National Accounts, 1980-](#)

[2017](#)¹ liefert mögliche Antworten auf diese Fragen. Die dazugehörige Datenbank, frei zugänglich auf [WID.world](#), bietet allen Interessierten Zugang zu Informationen zur Entwicklung der Ungleichheit in Europa und ermöglicht eine Bestimmung der eigenen Position in der Einkommensverteilung des eigenen Landes, Europas und der Welt.

Europa seit 1980: Wachsende Einkommen nur bei den Reichsten?

Konvergenz der Durchschnittseinkommen: gemischte Befunde

Die Ungleichheiten in Europa ergeben sich aus der Interaktion von zwei Faktoren: Ungleichheiten in den Durchschnittseinkommen zwischen den EU-Staaten und Einkommensungleichheiten zwischen Individuen innerhalb einzelner Länder. Bezüglich der makroökonomischen Konvergenz, die den Kern der ökonomischen Integrationspolitik der Europäischen Union ausmacht, fällt die Bilanz bei den Wachstumskurven der Mitgliedstaaten seit 1980 sehr unterschiedlich aus. In Bulgarien und Rumänien blieb 2017 das jährliche nationale Durchschnittseinkommen pro Erwachsenem unter 20.000 Euro, während es in den Ländern Nordeuropas auf deutlich über 40.000 Euro anstieg und in Luxemburg sogar 60.000 Euro erreichte ([Abbildung 1](#)).

Obwohl die ärmeren Länder in Osteuropa seit 2000 ein schnelleres Wachstum ihrer Nationaleinkommen verzeichnen konnten als die Länder Westeuropas, konnte dieser Trend die Rezessionen, die mit dem Übergang vom Kommunismus zum Kapitalismus Anfang der 1990er Jahre einhergingen, noch nicht erfolgreich kompensieren. Parallel ist zu beobachten, wie sich die südeuropäischen Länder – Spanien, Portugal, Griechenland und Italien – seit der Krise vom europäischen Durchschnittseinkommen entkoppeln. Gleichzeitig wuchsen in den skandinavischen Ländern, die schon zu Beginn der 1980er Jahre wohlhabend waren, die Pro-Kopf-Einkommen signifikant schneller als der

¹Siehe [WID.world/europe2019](#).

europäische Durchschnitt.

Ein Europa der Transfers: von den ärmeren Ländern zu den reicheren?

Hat die EU-Konvergenzpolitik es den ärmeren Ländern (und insbesondere denen im Osten) ermöglicht, seit 2000 schneller aufzuholen? Eine präzise Evaluation dieser Politik kann im Rahmen dieser Studie nicht geleistet werden, aber die für unsere Studie mobilisierten Daten berücksichtigen auch die Dynamik der Nationaleinkommen. Dazu zählt auch das Nettoauslandseinkommen – im Gegensatz zum Bruttoinlandsprodukt (BIP), bei dem diese Transfers nicht berücksichtigt wird (siehe [Kasten S.11](#)).

Nun sieht es so aus, dass die Nettotransfers zwischen den EU-Ländern eher den reicheren Ländern zugutekommen als den ärmeren, und zwar selbst dann, wenn die Nettobeiträge verschiedener Mitgliedstaaten zum EU-Haushalt eingerechnet werden.

Die Nettoeinkommens-transfers zwischen den EU-Ländern kommen nach wie vor eher den reichen als den armen Ländern zugute.

Faktisch bewegen sich die Nettoeinnahmen, die den Ländern Osteuropas aus dem EU-Haushalt zufließen (insbesondere im Rahmen der europäischen Kohäsionspolitik), zwischen 1% und 2% des BIP, während sich der Nettoabfluss aus diesen Ländern (vor allem an die reicheren EU-Länder für Zahlungen an Kapitaleigner, die in andere europäische Länder investiert haben) zwischen 2% und 5% des BIP pro Jahr bewegt.² Auch wenn die Transfers aus dem Westen sich durchaus positiv auf die Länder im Osten ausgewirkt haben, wurde ein Teil der Produktionszuwächse von ausländischen Investoren in Form von Renditen abgeschöpft. Die tatsächliche Wirkung dieser Investitionen auf die Gehälter muss folglich näher untersucht werden.

2Siehe die vollständige Studie. Es sollte außerdem darauf hingewiesen werden, dass sich diese Angaben auf das Nettoauslandseinkommen beziehen. Eine allein auf Kapitaleinkünfte beschränkte Analyse würde noch stärker zu Ungunsten der osteuropäischen Länder ausfallen.

Wir müssen daher zugeben, dass das in der Europäischen Union implementierte Instrumentarium zur Umverteilung der Einkommen in Bezug auf Umfang und Richtung der Nettotransfers zwischen reichen und armen EU-Ländern begrenzt bleibt. Zum Vergleich: In den Jahren nach der Wiedervereinigung wurden in Westdeutschland jährlich bis zu 4% des Bruttoinlandsprodukts für die Aufholprozesse in den ostdeutschen Bundesländern zurückgestellt.

Die europäische Regionalpolitik mag zwar moderate Effekte auf das Wachstum in den ärmsten Ländern gehabt haben³, garantiert jedoch keinesfalls ein egalitäres Wachstum innerhalb der Empfängerregionen. Wie im Folgenden deutlich werden wird, sind es vor allem die Ungleichheiten zwischen Individuen, nicht zwischen Territorien, die den Großteil der Unterschiede in den Einkommen und in den Einkommenswachstumsraten zwischen den europäischen Bürgerinnen und Bürgern erklären.

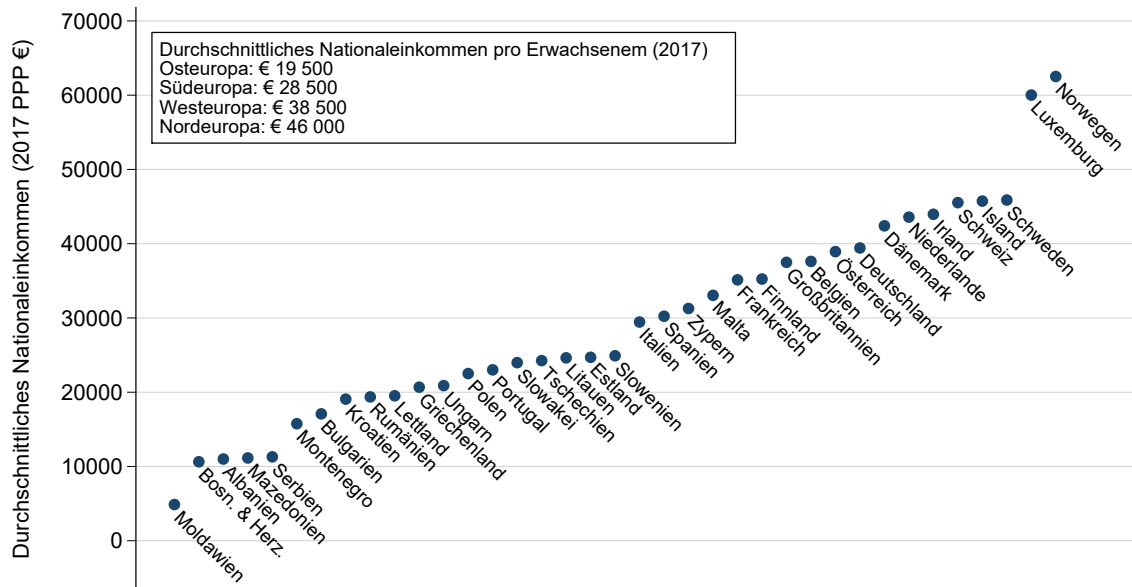
Gesamtanstieg der Ungleichheit innerhalb der Länder seit 1980

Beginnen wir mit einer Betrachtung der Entwicklung der Einkommensungleichheit in jedem einzelnen europäischen Land. In nahezu allen Ländern, für die Daten verfügbar sind, ist über die letzten Jahrzehnte eine Zunahme im Anteil des Nationaleinkommens zu beobachten, der den reichsten 10% der Einkommensbezieher zufließt. Keine Region Europas blieb von diesem Anstieg der Ungleichheit verschont, der seine stärkste Ausprägung in den 1980er und 1990er Jahren fand (siehe [Abbildung 2](#)).

Besonders stark öffnete sich die Einkommensschere in Osteuropa, wo die mit dem Übergang vom Sozialismus zum Kapitalismus einhergehenden Privatisierungen nur einer kleinen Elite zugutekamen. Noch 1980 wies diese

³Einige Studien zeigen einen Effekt in Regionen mit einem hohen Grad an Humankapital, jedoch keine signifikante Auswirkung auf die Beschäftigung. Siehe zum Beispiel Becker, S.O., Egger, P.H. und von Ehrlich, M. (2013): "Absorptive capacity and the growth and investment effects of regional transfers: A regression discontinuity design with heterogeneous treatment effects", *American Economic Journal: Economic Policy*, 5(4): 29-77.

Abbildung 1. Durchschnittliches Nationaleinkommen der Länder Europas, 2017



Quelle: WID.world/europe2019. Lesebeispiel: Im Jahr 2017 betrug das durchschnittliche Nationaleinkommen pro Erwachsenem in Luxemburg ungefähr 60.000 Euro.

Region die geringste Ungleichheit in Europa auf. Heute ist auch dort das Ungleichheitsniveau von West- und Südeuropa erreicht.⁴ Weitaus moderater verlief hingegen die Zunahme der Ungleichheit in Südeuropa, wo das Ausmaß an Ungleichheit in diesem Zeitraum zwar hoch, aber vergleichsweise stabiler war.

In fast allen Ländern Europas ist seit 1980 ein Anstieg des Einkommensanteils zu beobachten, der auf die reichsten 10% entfällt.

Die Ungleichheit wuchs auch am unteren Ende der Einkommensskala. Zwischen 1980 und 2017 verfehlten fast alle Länder Europas Ziel 10 der 2015 von den Vereinten Nationen – und mithin von allen EU-Staaten –

beschlossenen Ziele für eine nachhaltige Entwicklung, demzufolge ein über dem nationalen Durchschnitt

liegendes Einkommenswachstum der ärmsten 40% der Bevölkerung erreicht werden soll.

In vielen Ländern vor allem Süd- und Osteuropas sind immer mehr Bürgerinnen und Bürger von relativer Armut betroffen. In Extremfällen wie Griechenland, Italien oder einigen Ländern Ex-Jugoslawiens wurde die Zunahme der Ungleichheit noch durch langsames Wachstum verschärft. In diesen Fällen gingen die Einkommenszuwächse der Reichsten mit einem Rückgang der durchschnittlichen Realeinkommen der unteren 50% einher.

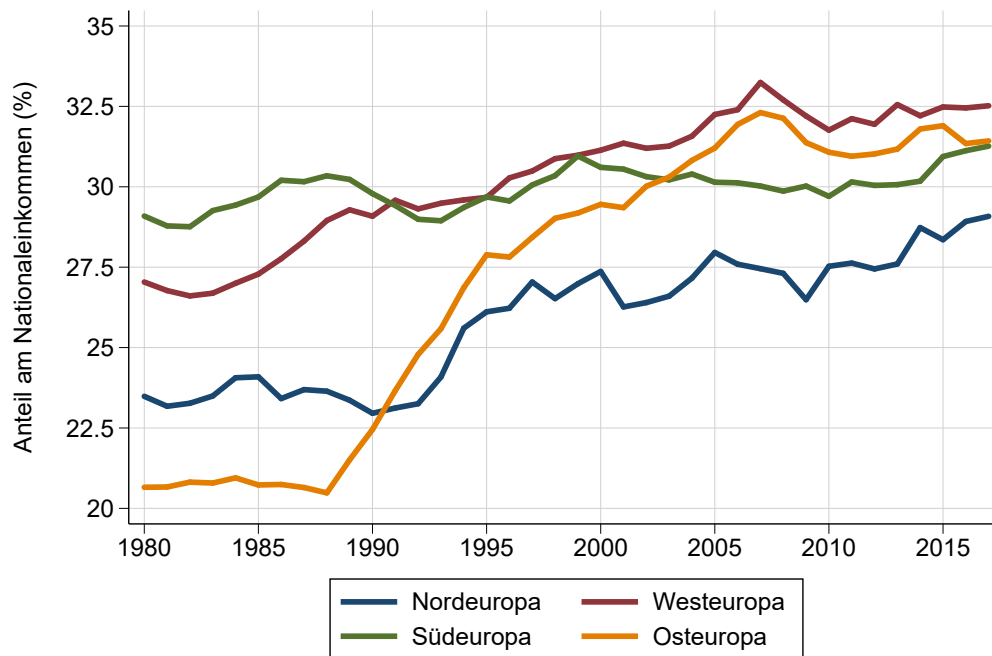
Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise von 2008 auf die Ungleichheit waren uneinheitlich. Während in den Ländern Süd- und Osteuropas die Zunahme von Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzunsicherheit mit einem Anstieg der relativen Armut einherging, waren in einigen Ländern West- und Nordeuropas, darunter Island oder Großbritannien, eher die Topverdiener betroffen.⁵

Allgemein führte die Krise jedoch nicht zu einer

⁴Allerdings ist die Ungleichheit in Osteuropa weniger stark gestiegen als in Russland, wo der Anstieg extrem verlaufen ist. Siehe Novokmet, F., Picketty, T und Zucman, G. (2018): "From Soviets to oligarchs: Inequality and property in Russia 1905-2017", WID.world Working Paper 2017-09.

⁵In Island kam dieses Ergebnis vor allem aufgrund politischer Maßnahmen zum Austritt aus der Krise zustande, bei denen Kapitaleigner aufgefordert waren, einen Beitrag zu leisten.

Abbildung 2. Durchschnittlicher Anteil des Nationaleinkommens, der auf die oberen 10% der Einkommensbezieher in Europa entfällt



Quelle : Eigene Berechnungen basierend auf Haushaltsbefragungen, Steuerdaten und Berichten über die nationale Einkommensverteilung. WID.world/europe2019. Lesebeispiel: Zwischen 1980 und 2017 erhöhte sich der Anteil des Nationaleinkommens, der auf die oberen 10% der Einkommensbezieher entfällt, in Osteuropa von durchschnittlich 20% auf über 30%. Länderdurchschnittswerte gewichtet nach der erwachsenen Bevölkerung.

Umkehrung der seit 1980 beobachteten Entwicklung: Vielmehr ist seit 2010 in der Mehrzahl der europäischen Länder eine Stabilisierung der Ungleichheit auf einem höheren Niveau als 1980 zu verzeichnen.

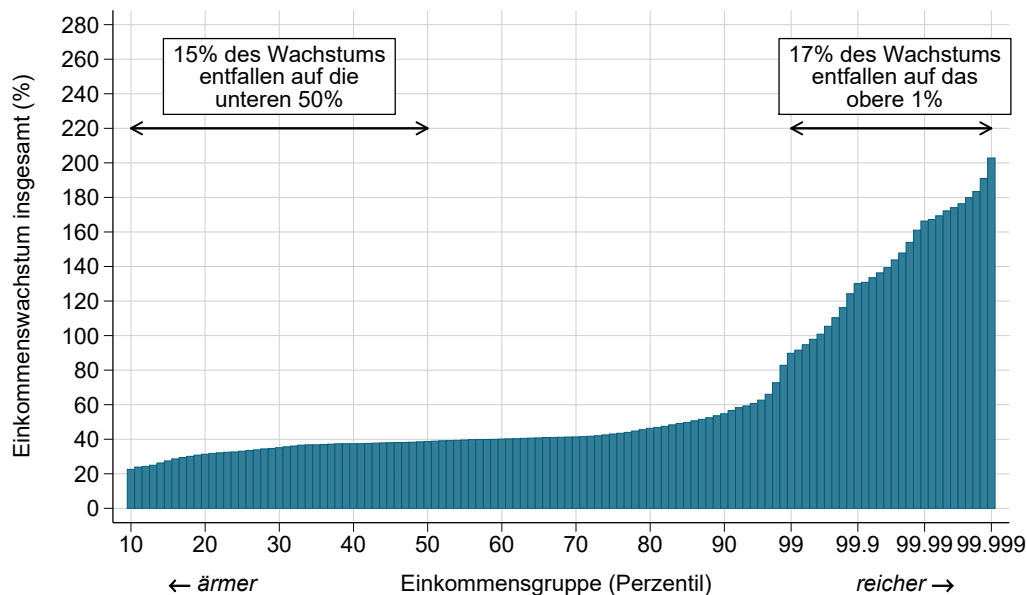
Zunahme der Ungleichheit zwischen den Bürgerinnen und Bürgern Europas

Die wachsende Ungleichheit innerhalb einzelner Länder, verbunden mit dem Ausbleiben einer echten Annäherung der Einkommen zwischen den Ländern, hat in den Jahrzehnten seit 1980 zu einem Anstieg der Ungleichheit zwischen den Bürgerinnen und Bürgern Europas geführt. Dieser Anstieg erklärt sich fast ausschließlich über die Entwicklung der Ungleichheiten innerhalb der Länder. Dies lässt sich mithilfe einer einfachen Rechnung überzeugend demonstrieren:

Nehmen wir an, es herrsche völlige Einkommensgleichheit zwischen den Individuen innerhalb der europäischen Länder, und die Ungleichheiten im Durchschnittseinkommen zwischen den Ländern seien identisch mit denen, die tatsächlich zu beobachten sind, so würde sich die Ungleichheit zwischen den Bürgerinnen und Bürgern Europas seit 1980 auf einem mehr oder weniger konstantem Niveau bewegen. Nehmen wir hingegen identische Durchschnittseinkommen in allen Ländern Europas an, so würde sich dies nur geringfügig auf den Grad der Ungleichheit zwischen den Bürgerinnen und Bürgern auswirken. Faktisch liegt

Das Einkommen der reichsten 0,001% der Europäer ist seit 1980 fünfmal schneller gewachsen als das der unteren 80%.

Abbildung 3. Verteilung des europäischen Wachstums, 1980-2017: Wachstum des Durchschnittseinkommens nach Perzentil



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Haushaltsbefragungen, Steuerdaten und Berichten über die nationale Einkommensverteilung. WID.world/europe2019. Lesebeispiel: Das Durchschnittseinkommen der oberen 0,001% der reichsten Europäer wuchs zwischen 1980 und 2017 um 200%.

der Anteil des Gesamteinkommens, der auf die reichsten 10% entfällt, heute bei rund 34%, und er würde selbst im Falle einer vollkommenen Konvergenz zwischen den nationalen Durchschnittseinkommen der europäischen Länder bei über 30% verharren.

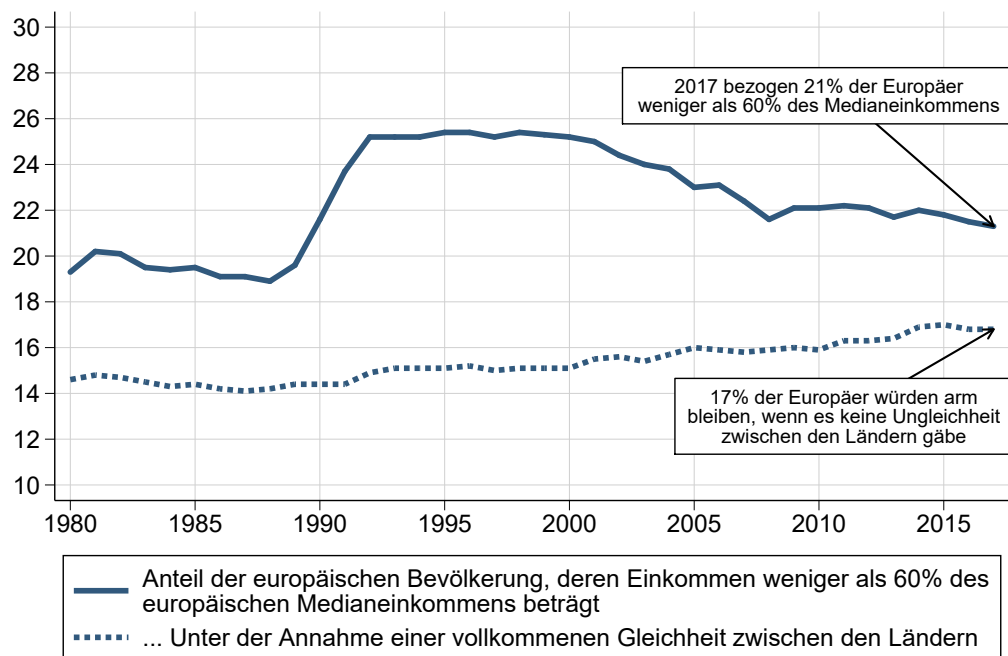
Für die 80% am unteren Ende der europäischen Einkommensverteilung lag die Wachstumsrate über 37 Jahre bei 40% (siehe [Abbildung 3](#)). Am oberen Ende, unter den 0,001% der reichsten Europäer, betrug das Wachstum hingegen fast 200% – also das Fünffache. Die Einkommen des reichsten 1% wuchsen fast doppelt so schnell wie der Durchschnitt, und der Anteil am Wachstum, das auf das reichste 1% entfällt, entspricht etwa dem Anteil, der den 50% am unteren Ende zuwächst.

Die Armutsquote in Europa ist seit der Krise nicht gesunken

Während also die vermögenden Einkommensbezieher ein schnelleres Wachstum verzeichnen konnten als die übrige Bevölkerung Europas, stieg die Armut zwischen 1980 und Mitte der 2000er Jahre leicht an und stabilisierte sich nach der Wirtschaftskrise wieder ([Abbildung 4](#)). Zwischen dem Ende der 1980er Jahre und den frühen 1990er Jahren stieg der Anteil der erwachsenen Bevölkerung, der von weniger als 60% des mittleren europäischen Einkommens leben musste, infolge einer Kombination aus Rezessionen und einem Anstieg der Ungleichheit in Osteuropa von 20% auf 25%.

Nach einem Jahrzehnt der Stagnation kam es dann in den frühen 2000er Jahren im Kontext erhöhter europäischer Integration und integrativeren Wachstums wieder zu einem Rückgang der Armutsquote. Die Krise machte dieser kurzen Atempause bei der Verringerung

Abbildung 4. Armutsrisikoquote in Europa, 1980-2017



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Haushaltsbefragungen, Steuerdaten und Berichten über die nationale Einkommensverteilung. WID.world/europe2019. Lesebeispiel: Zwischen 1980 und 2017 erhöhte sich der Anteil der Erwachsenen, deren Einkommen weniger als 60% des europäischen Medianeinkommens betrug, von 20% auf 21%.

der Armut in Europa ein Ende: Seit 2008 leben zwischen 21 und 22% der europäischen Bürgerinnen und Bürger in Armut.

Zwar ist Armut etwas stärker an die Unterschiede im Durchschnittseinkommen zwischen den Ländern gekoppelt, doch auch hier gilt, dass die Annäherung der Durchschnittseinkommen ein völlig ungeeignetes Mittel zur Beseitigung der Armut auf dem Kontinent wäre. Gäbe es eine Konvergenz der Pro-Kopf-Einkommen zwischen allen europäischen Ländern, würde die gegenwärtige Armutsquote lediglich von 21% auf 17% fallen. Angesichts des progressiven Anstiegs der Armut in zahlreichen europäischen Ländern wäre die Angleichung der Durchschnittseinkommen überdies ein zunehmend weniger effektives Mittel zur Armutsbekämpfung.

Umverteilung: Heterogene Sozialsysteme

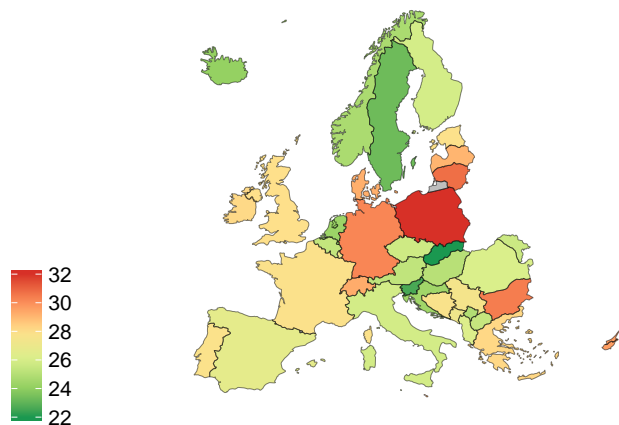
Armut im Süden und Osten, Reichtum der Topverdiener im Westen?

Obwohl sich die Einkommensdisparitäten in den meisten europäischen Ländern über die letzten vierzig Jahre verschärft haben, kommt der Vielfalt der Sozialmodelle und Wirtschaftsstrukturen bei der Erklärung der heute zu beobachtenden nationalen Unterschiede bei der Einkommensungleichheit eine zentrale Rolle zu. Es kann insbesondere unterschieden werden zwischen Ungleichheiten am oberen Ende der Einkommensverteilung und Armut – zwei Dimensionen der Ungleichheit, die häufig miteinander verschränkt, jedoch nicht immer völlig deckungsgleich sind.

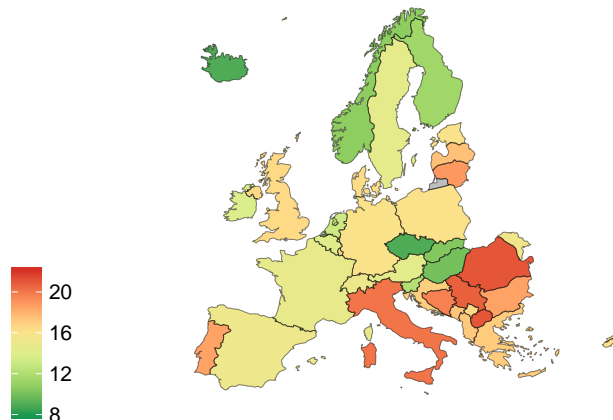
Am stärksten ausgeprägt ist die relative Armut heute in den europäischen Ländern mit dem niedrig-

Abbildung 5. Ungleichheit und Armut in Europa, 2017

(a) Anteil des Nachsteuer-Einkommens, der auf die oberen 10% entfällt (%)



(b) Armutsrisikoquote nach Steuern (%)



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Haushaltsbefragungen, Steuerdaten und Berichten über die nationale Einkommensverteilung. WID.world/europe2019. Lesebeispiel: In Polen, Deutschland und Irland ist der Anteil des Nachsteuer-Einkommens, der auf die oberen 10% entfällt, besonders hoch. Im Gegensatz weisen Italien, Rumänien und Serbien einen höheren Anteil an Personen auf, die unterhalb der Armutsgrenze leben (d.h. weniger als 60% des Medianeinkommens beziehen).

sten Entwicklungsniveau: die Länder in Südeuropa und auf dem Balkan (siehe [Abbildung 5](#)). Diese Länder kennzeichnet vor allem eine Kombination aus niedrigem Bildungs- und Ausbildungsniveau, einem Mangel an Arbeitnehmerrechten und einem großen informellen Wirtschaftssektor. Am anderen Ende des ökonomischen Spektrums finden sich die Länder Nordeuropas, Mitteleuropas (Tschechien, Slowakei, Österreich, Ungarn) und Westeuropas (Frankreich, Belgien, Luxemburg) mit den niedrigsten Armutsquoten. Diese Länder zeichnen sich in der Regel durch eine relativ effiziente Umverteilungspolitik und großzügige Sozialtransfersysteme aus, verbunden mit erhöhter sozialer Sicherheit und gesetzlichen Lohnregelungen.

Bezüglich der Einkommensungleichheit an der Spitze ist die regionale Zuordnung nicht so eindeutig. Während der Anteil des nationalen Einkommens, der vor Steuern an die vermögendsten 10% geht, in Polen, Deutschland, Irland, Großbritannien und Frankreich höher ist, fällt er in den skandinavischen Ländern niedriger aus. Hier spielt die progressive Besteuerung eine entscheidende

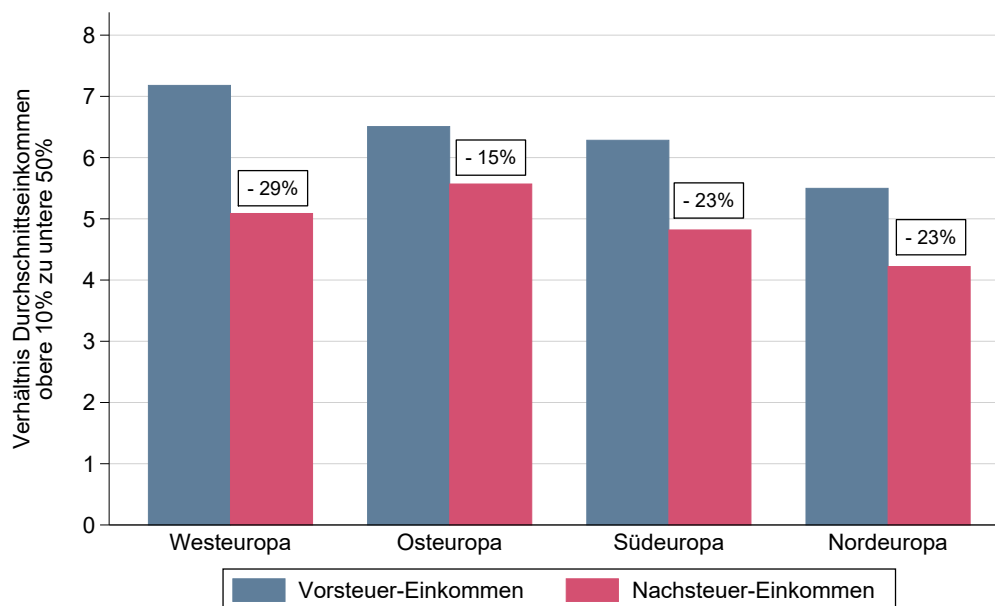
Rolle. In Frankreich zum Beispiel sorgen großzügige Sozialtransfers dafür, dass die Armutsquote des Landes zu den niedrigsten in ganz Europa zählt. Dennoch führen umfangreiche indirekte Steuern und eine geringe Progressivität bei der Einkommensteuer zu einer Regressivität der Besteuerung an der Spitze der Einkommensverteilung.⁶

Geringere Steuerprogressivität im Osten

Zwar bleibt Vorsteuer-Einkommensungleichheit die Hauptdeterminante der Nachsteuer-Einkommensungleichheit, doch der Grad der Progressivität im Steuersystem variiert von Land zu Land erheblich. Die Bezieher der niedrigsten Einkommen sind in Europa vor allem in den östlichen Ländern überrepräsentiert, und zwar insbesondere im Hinblick auf das Nachsteuer-Einkommen. Tatsächlich sind Umverteilungsmechanismen in Osteuropa am

⁶Eine detaillierte Analyse zur Steuerprogression in Frankreich findet sich bei Bozio, A., Garbinti, B., Goupille-Lebret, J., Guillot, M. und Piketty, T., "Inequality and redistribution in France, 1990-2018: Evidence from post-tax distributional national accounts (DINA)", WID.world Working Paper 2018/10.

Abbildung 6. Vergleich der Vorsteuer- und Nachsteuer-Einkommensungleichheit in Europa, 2017



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Haushaltsbefragungen, Steuerdaten und Berichten über die nationale Einkommensverteilung. WID.world/europe2019. Lesebeispiel: In den osteuropäischen Ländern verringert das Steuer- und Sozialtransfersystem die Ungleichheiten (das Verhältnis zwischen den Durchschnittseinkommen der reichsten 10% und der ärmsten 50%) um durchschnittlich 15%.

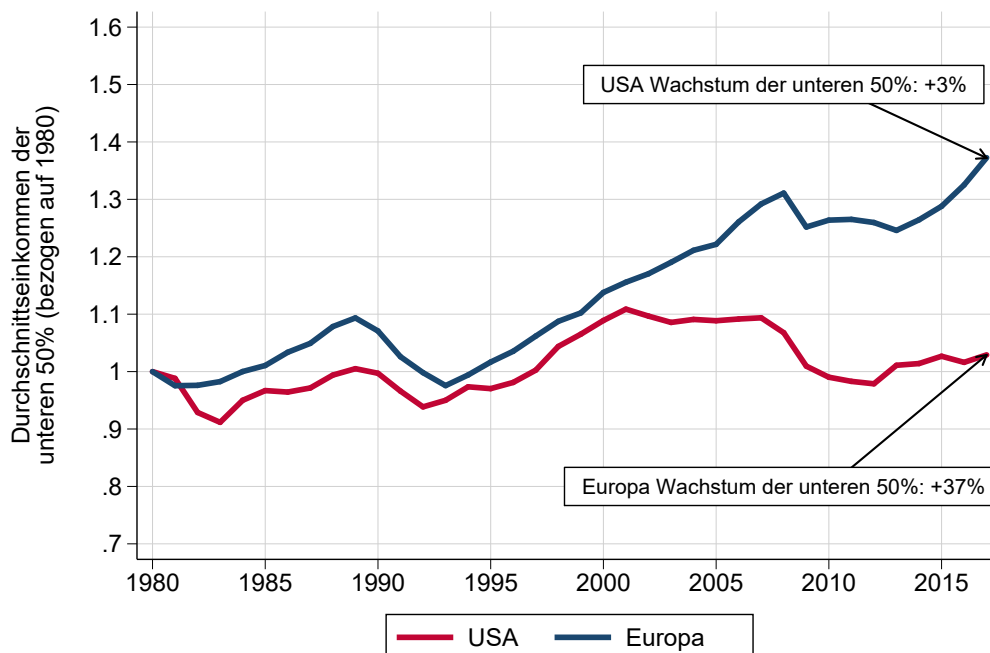
schwächsten ausgeprägt: Die Einkommenskluft zwischen den reichsten 10% und den ärmsten 50% verringert sich hier nach Steuern und Sozialabgaben nur um durchschnittlich 15%. Zum Vergleich: In Westeuropa beträgt dieser Unterschied 29%, in Süd- und Nordeuropa 23%. Trotz einer höheren Vorsteuer-Ungleichheit haben die westeuropäischen Länder somit im Durchschnitt ein etwas geringeres Maß an Nachsteuer-Ungleichheit zu verzeichnen als die osteuropäischen Länder. Ein Grund dafür liegt insbesondere in der geringeren Progressivität der Steuersysteme in Osteuropa, wo mehrere Länder eine Pauschalbesteuerung eingeführt haben (Estland, Litauen, Lettland, Slowakei, Rumänien), mit der eine Verringerung der Ungleichheit an der Spitze der Einkommensverteilung nicht möglich ist.

Europa ist bei der Eindämmung der wachsenden Ungleichheit erfolgreicher als die USA

Stärkeres Wachstum für Geringverdiener, schwächeres Wachstum an der Spitze

Zwar haben die Ungleichheiten in Europa zugenommen, aber diese Feststellung sollte mit Blick auf die Entwicklungen auf der anderen Seite des Atlantiks etwas relativiert werden. Seit 1980 ist das durchschnittliche Vorsteuer-Einkommen der untersten 50% in Europa um 37% gestiegen (Abbildung 7); das durchschnittliche Einkommen der untersten 50% in den USA hingegen stagnierte im selben Zeitraum. Umgekehrt gab es in den USA an der Spitze der Einkommensverteilung (unter den obersten 0,01%) ein Wachstum von mehr als 300% – doppelt so viel wie in Europa.

Abbildung 7. Einkommenswachstum der unteren 50% in Europa und den USA, 1980-2017



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Haushaltsbefragungen, Steuerdaten und Berichten über die nationale Einkommensverteilung. WID.world/europe2019. Lesebeispiel: Zwischen 1980 und 2017 wuchs das Durchschnittseinkommen der unteren 50% in Europa um 37%; in den USA wuchs es lediglich um 3%.

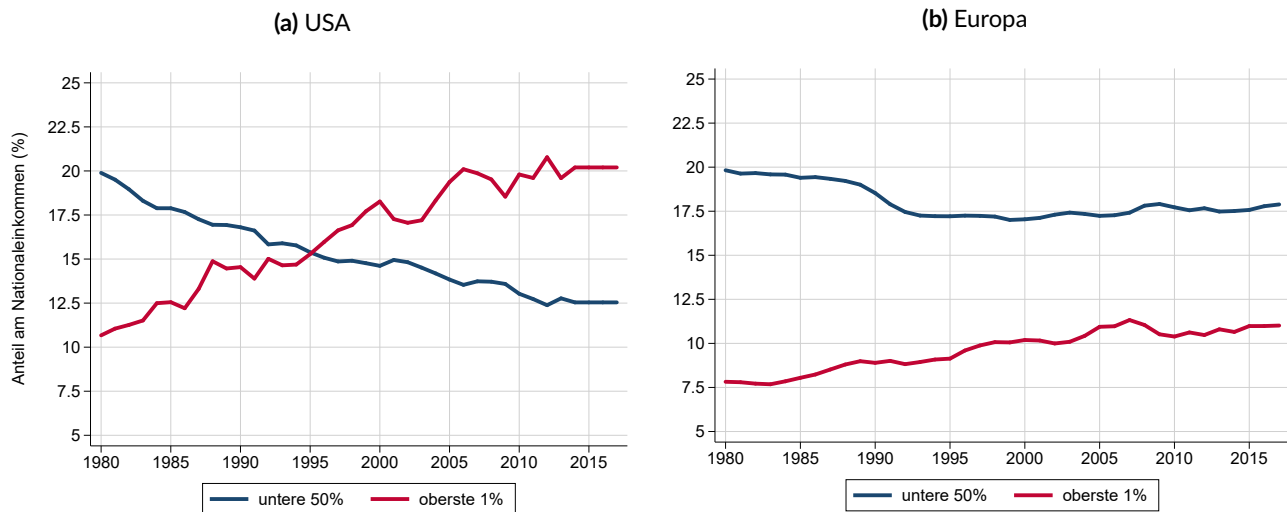
In Europa ist das Durchschnittseinkommen der unteren 50% zwischen 1980 und 2017 um 40% gestiegen, während es in den USA stagniert.

Verglichen mit den Wachstumsmodellen der Vereinigten Staaten waren die europäischen Modelle im hier betrachteten Zeitraum somit erfolgreicher bei dem Bestreben, den Arbeiter- und Mittelschichten trotz eines insgesamt geringeren Wachstums des durchschnittlichen Nationaleinkommens Einkommenszuwächse zu ermöglichen. Obwohl die Einkommensunterschiede zwischen den Ländern Europas größer sind als zwischen den US-Staaten (im ersten Fall zwischen 1 und 3, im zweiten Fall nur zwischen 1 und 1,4), sind die Ungleichheiten zwischen Individuen in Europa heute deutlich geringer (Abbildung 8). In den USA entfallen 20% des Vorsteuer-Nationaleinkommens auf

das oberste 1% der Einkommensbezieher, während die untersten 50% lediglich 12,5% bekommen. Für Europa trifft das Gegenteil zu: Der Anteil der untersten 50% beträgt 18%, während der Anteil des obersten Prozents unter 11% bleibt.

Diese Unterschiedlichkeit der Verlaufskurven verdient besondere Aufmerksamkeit, denn in gewissem Maße musste sich Europa denselben technologischen Revolutionen stellen wie die USA und stand vor ähnlichen Veränderungen im internationalen Handel, insbesondere mit Blick auf die wachsende Konkurrenz um geringqualifizierte Arbeit im Produktionssektor. Diese beiden Faktoren werden üblicherweise zur Erklärung der wachsenden Ungleichheit innerhalb der entwickelten Länder herangezogen. Doch Unterschiede wie die zwischen Europa und den USA lassen vermuten, dass diese Erklärung äußerst unzureichend ist. Der Anstieg der Ungleichheit scheint eher das Ergebnis poli-

Abbildung 8. Einkommensungleichheit in Europa und den USA: Vergleich der Einkommensanteile der unteren 50% und des obersten 1%, 1980-2017



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Haushaltsbefragungen, Steuerdaten und Berichten über die nationale Einkommensverteilung. WID.world/europe2019. Lesebeispiel: Zwischen 1980 und 2017 wuchs der Anteil am Vorsteuer-Nationaleinkommen, das auf das oberste 1% der Einkommensbezieher entfällt, in den USA von 10% auf 20%.

tischer Entscheidungen und institutioneller Arrangements zu sein (Qualität der öffentlichen Versorgung im Bildungs- und Gesundheitsbereich, Steuerprogressivität, Stärke der Gewerkschaften usw.) als die automatische Folge einer Liberalisierung des Warenstroms oder der Automatisierung und Digitalisierung der produktiven Ressourcen.

Die Kluft zwischen Europa und den USA entsteht durch Ungleichheit im Vorsteuer-Einkommen

Die neuen Befunde unserer Studie erlauben ein besseres Verständnis der Determinanten der Unterschiede zwischen Europa und den USA. Diese Unterschiede sind vor allem in einer Zunahme der Vorsteuer-Ungleichheit begründet, die in den USA erheblich stärker ausgeprägt ist. Im Jahr 1980 erzielten in den USA die oberen 10% im Durchschnitt das Achteinhalbfache des Einkommens der unteren 50%. Im Jahr 2017 war es schon das Zwanzigfache. In Europa dagegen stieg dieser Indikator im selben Zeitraum lediglich von 8 auf 10.

Bei der Nachsteuer-Ungleichheit vergrößerte sich die Kluft zwischen 1980 und 2017 in den USA von 6 auf 12 und in Europa von 7 auf 8. Die nationalen Steuersysteme und Sozialtransfers konnten somit die Zunahme der Ungleichheit weder in den USA noch in Europa stoppen, aber das US-Steuersystem bietet mehr Möglichkeiten, das extreme Ausmaß der Ungleichheit in der amerikanischen Gesellschaft zu vermindern (ausgenommen die Spitzeneinkommen, wo Europa über eine progressivere Besteuerung verfügt).

Die Kombination aller Mechanismen zur Sicherung einer fairen Verteilung der Vorsteuer-Einkommen ermöglicht es Europa, die Zunahme der Ungleichheit zu begrenzen

Sozialausgaben (einschließlich öffentlicher Ausgaben für Bildung und Gesundheit), Altersrenten und andere Sozialtransfers sind in Europa nach wie vor höher als in den USA. Vom Süden zum Norden Kontinentaleuropas werden zwischen 25% und 28% des BIP dafür aufgewendet, verglichen mit 19% in den USA. Darüber hinaus ist der Zugang zu Bildung und Gesund-

Messung von Einkommensungleichheit in Europa

Vorsteuer-Einkommen und Nachsteuer-Einkommen: Was heißt das?

Die Studie "How Unequal is Europe? Evidence from Distributional National Accounts, 1980–2017", verfasst von Thomas Blanchet, Lukas Chancel und Amory Gethin, untersucht die Dynamik der Ungleichheit vor und nach Steuern und Sozialtransfers in 38 europäischen Ländern. Das zentrale Konzept unserer Analyse ist das Nationaleinkommen. Damit meinen wir das Bruttoinlandsprodukt zuzüglich des Nettoauslandseinkommens. (Besitzt beispielsweise eine Bürgerin Belgiens eine Firma in Frankreich, so müssen die Einkünfte aus dem Kapital dieser Firma in Belgien gezählt werden.) Davon abgezogen werden Kapitalabschreibungen, also die Beträge, die für die Erneuerung veralteter Teile des Produktionsapparates (Straßen, Maschinen, Computer) aufgebracht werden müssen.

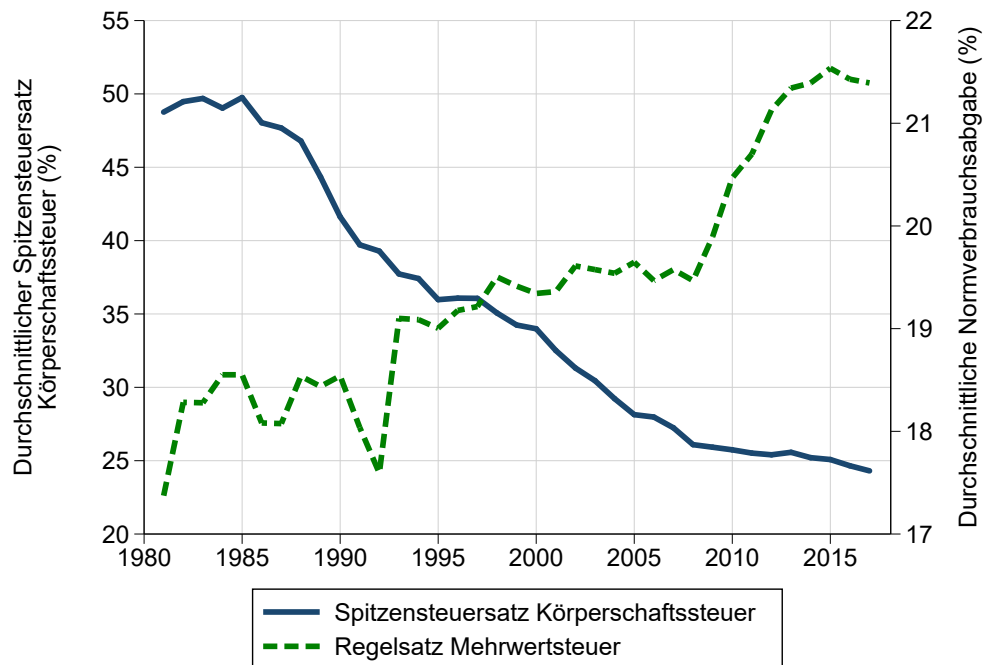
Das Vorsteuer-Nationaleinkommen wird definiert als das Gesamteinkommen eines Individuums vor der Zahlung von direkten Steuern auf das individuelle Einkommen und Vermögen und vor der Auszahlung von Sozialleistungen, aber nach den Abgaben an das Sozialversicherungssystem. Es handelt sich daher um ein Einkommen, das nach der Intervention durch das Renten- und Arbeitslosenversicherungssystem gemessen wird, das in Europa und den USA den Hauptanteil der monetären Umverteilung ausmacht. In den meisten Ländern ist das Vorsteuer-Einkommen deshalb sehr nah am zu versteuernden Einkommen. Es enthält jedoch eine Reihe von steuerfreien Einkommensarten sowie Einkommen, die Teil des Wachstums sind, wie es in den nationalen Berichten verstanden wird, ohne jedoch direkt auf den Bankkonten von Individuen zu erscheinen. Dazu gehören insbesondere kalkulatorische Mieten, also der Mietwert eines vom Eigentümer selbst bewohnten Hauses. Zum Vorsteuer-Einkommen zählen außerdem die nicht ausgeschütteten Gewinne von Unternehmen, die für die Unternehmenseigner eine indirekte Einkommensquelle darstellen. Diese tauchen weder in den Haushaltsbefragungen noch in den Steuererklärungen auf; dennoch handelt es sich um ein Einkommen, das den Eignern zufließt und bei der Berechnung des Wirtschaftswachstums berücksichtigt wird.

Mobilisierung aller verfügbaren Daten zur Einkommensungleichheit in Europa

Zur Messung der Einkommensungleichheit in Europa stehen mehrere Datenquellen zur Verfügung. Haushaltsbefragungen – traditionell von den Ämtern für Statistik verwendet (insbesondere von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union) – sind eine wertvolle Quelle. Allerdings ist es mit ihnen nicht möglich, das Einkommen der Spitzenverdiener zuverlässig zu ermitteln; diese Einkommen sind regelmäßig zu gering angesetzt. Außerdem sind Haushaltsbefragungen mitunter schwer international vergleichbar und berücksichtigen auch nicht alle in der Wirtschaft generierten Einnahmen.

Unsere Studie wurde gemäß der DINA-Methode (Distributional National Accounts) durchgeführt, bei der alle Formen staatlicher Ausgaben Individuen zugewiesen werden. Dadurch wird sichergestellt, dass Ungleichheitsschätzungen mit den Zahlen des makroökonomischen Wachstums übereinstimmen und zwischen den Ländern vergleichbar sind. Zu diesem Zweck hat das World Inequality Lab zunächst alle verfügbaren Haushaltsbefragungen harmonisiert (insbesondere unter Verwendung der Daten aus der Luxemburg Income Study und den European Statistics on Income and Living Conditions, aber auch aus diversen anderen verfügbaren Quellen). Die Studie entwickelt einen neuen statistischen Ansatz, um die Daten aus Haushaltsbefragungen mithilfe von fiskalischen Daten zu korrigieren. Das Ziel ist, die Entwicklung der Spitzeneinkommen detaillierter zu untersuchen. Außerdem verwenden wir nationale Einkommens- und Vermögensberichte, das Standardinstrument bei Ländervergleichen. Die Kombination dieser unterschiedlichen Quellen basiert auf umfangreichen Harmonisierungsprozessen, die auf systematische und vollkommene transparente Weise durchgeführt wurden (alle Rechnercodes sind online verfügbar).

Abbildung 9. Entwicklung der Körperschafts- und Mehrwertsteuern in der EU, 1980-2017



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Haushaltsbefragungen, Steuerdaten und Berichten über die nationale Einkommensverteilung. WID.world/europe2019. Lesebeispiel: Zwischen 1980 und 2017 fiel in der Europäischen Union der Spitzensteuersatz für die Körperschaftssteuer von rund 50% auf 25%.

heitsversorgung in Europa in der Regel egalitärer organisiert als in den USA, vor allem über kostenfreie oder kostengünstige Gesundheitsfürsorge und eine berufliche Bildung, die zu einer besseren Verteilung der Vorsteuer-Einkommen beiträgt.

Es gibt noch andere wichtige Dynamiken, die das höhere Einkommenswachstum am unteren Ende der Skala in Europa erklären. Zum Beispiel sank der Mindestlohn in den USA zwischen 1980 und heute von 42% des Durchschnittseinkommens auf 24%. In vielen europäischen Ländern ging die Entwicklung in die entgegengesetzte Richtung: Entweder blieb der Mindestlohn seit 1980 auf einem hohen Niveau (wie in Frankreich, wo er rund 50% des Durchschnittsverdienstes ausmacht) oder er wurde eingeführt (z.B. in Großbritannien in den 1990er Jahren oder zuletzt in Deutschland).

Bei der Nachsteuer-Einkommensungleichheit könnte Europa besser dastehen

Der Steuerwettbewerb zwischen den EU-Mitgliedstaaten hat über die letzten Jahre zu einer Verminderung der Steuerprogressivität in Europa beigetragen. So wurde beispielsweise der Spitzensteuersatz für die Körperschaftssteuer von fast 50% zu Beginn der 1980er Jahre auf heute 25% gesenkt. Auch der Spitzensatz für die Einkommensteuer ist in den meisten europäischen Ländern gefallen.

Der Steuerwettbewerb ermuntert die Staaten zunehmend dazu, stärker auf indirekte Steuern zu setzen, die hauptsächlich die unteren und mittleren Einkommenschichten belasten.

Gleichzeitig wurde die Mehrwertsteuer, von der Geringverdiener unverhältnismäßig stark betroffen sind, seit Anfang der 1980er Jahre im Durchschnitt um mehr als drei Prozentpunkte angehoben ([Abbildung 9](#)). Entwicklungen dieser Art begrenzen die Fähigkeit von Staaten, die Gewinner des europäischen Wachstums entsprechend an der Finanzierung öffentlicher Dienstleistungen zu beteiligen – mit dem Ergebnis, dass diese zunehmend von den unteren und mittleren Einkommensschichten getragen werden müssen. Die neue Datenbank, die diesem Artikel zugrunde liegt, wird es zukünftig möglich machen, den mit der mangelnden Steuerharmonisierung in Europa einhergehenden Einkommensverlust der Arbeiter- und Mittelschichten exakt zu berechnen.

Fazit

Obwohl Europa bei der Begrenzung des Anstiegs der Ungleichheit seit 1980 erfolgreicher war als andere Weltregionen (allen voran die USA), sind die Diskrepanzen in den Vorsteuer- und Nachsteuer-Einkommen in der großen Mehrzahl der europäischen Länder dennoch gewachsen. Dies hat zu einer Zunahme der Einkommensungleichheit zwischen den Bürgerinnen und Bürgern Europas geführt.

Obwohl die Politik der Europäischen Union sich bis heute auf die Konvergenz der durchschnittlichen Nationaleinkommen zwischen den Mitgliedstaaten bzw. zwischen europäischen Regionen konzentriert, zeigt eine systematische Analyse der Einkommensungleichheit in Europa, dass das Ausmaß der Ungleichheit zwischen den europäischen Einkommensbeziehern nahezu ausschließlich durch Ungleichheiten innerhalb der jeweiligen Länder bestimmt wird.

Wenn die Europäische Union also das Ziel verfolgt, den Anstieg der Ungleichheit zukünftig zu begrenzen, muss sie ihre Mitgliedsstaaten stärker in deren politischen Maßnahmen unterstützen, Ungleichheiten zu reduzieren. Dazu gehört insbesondere die Umsetzung einer gemeinsamen Steuerpolitik, um das Wettrennen um die niedrigsten Steuersätze zu beenden, in dem sich die Mitgliedstaaten seit den letzten dreißig Jahren befinden. Die Einführung gemeinsamer Steuersätze für Einkommensteuer, Vermögenssteuer oder Unternehmensteuer würde nicht nur eine Erhöhung der Steuerprogressivität in Europa ermöglichen (denn diese ist insgesamt niedriger als in den USA), sondern auch eine progressive Finanzierung der hohen Sozialausgaben in Europa, die bei der Verringerung der Vorsteuer-Ungleichheit von zentraler Bedeutung sind.

Wo stehen Sie in der Einkommensverteilung?

Der WID.world Einkommensvergleichsrechner (online verfügbar unter <https://wid.world/simulator>) verwendet die für diese Studie mobilisierten Daten und gibt Einzelpersonen die Möglichkeit, ihre eigene Position auf der Einkommensskala zu bestimmen: in jedem beliebigen europäischen Land, in Europa und weltweit.

In Frankreich zum Beispiel findet sich ein alleinstehender Erwachsener mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 2.000 Euro und ohne weitere Einkommensquellen in den oberen 48% der Einkommensbezieher wieder. Auf europäischer Ebene entspricht dieses Einkommen nach Kaufkraftparitäten – also unter Berücksichtigung der länderspezifischen Unterschiede bezüglich der Lebenshaltungskosten – dem Einkommen der 31% reichsten Erwachsenen. Auf globaler Ebene gehört diese Person nach Kaufkraftparitäten zu den reichsten 15%. In Frankreich muss eine Person mehr als 11.650 Euro im Monat verdienen, um zum reichsten 1% zu gehören; dieser Wert ist nah an der Schwelle zum reichsten 1% aller Europäer, die bei 11.350 Euro liegt.

Tabelle 1. Einkommensvergleichsrechner

Monatliches Nettoeinkommen pro Erwachsenem (€)	Position in der Einkommensverteilung		
	in Frankreich	in Europa	in der Welt
1000	untere 20%	untere 33%	obere 30%
2000	obere 48%	obere 31%	obere 15%
3000	obere 22%	obere 14%	obere 8%
5000	obere 7%	obere 6%	obere 4%
10000	obere 2%	obere 2%	obere 1%

🔗 Ermitteln Sie Ihre eigene Position in der Einkommensverteilung unter <http://wid.world/simulator>.

Das World Inequality Lab

Das World Inequality Lab fördert Forschung zur Dynamik der weltweiten Ungleichheit. Seine Kernaufgabe ist die Pflege und Ausweitung der World Inequality Database. Außerdem erstellt es Ungleichheitsberichte und Arbeitspapiere zu substantziellen und methodischen Fragen. Das Labor ist an der Ecole d'économie de Paris angesiedelt und besteht aus rund zwanzig Wissenschaftler*innen, Forschungsassistent*innen und Projektmitarbeiter*innen. Die Leitung obliegt einem Exekutivkomitee aus fünf Direktoren. Das World Inequality Lab arbeitet eng mit dem großen internationalen Netzwerk (mehr als 100 Wissenschaftler*innen aus fast 70 Ländern) zusammen, das an der Datenbank mitarbeitet.

World Inequality Lab (WIL) / Laboratoire sur les inégalités mondiales
48 bd Jourdan 75014 Paris

Webseite: <http://wid.world>.

Medienanfragen: olivia.ronsain@wid.world – (+33) 7 63 91 81 68.